

Mt 5,1-12 Seligpreisungen

11. Nov. 2012 - Drittlezter Sonntag - Peterzell (gemeinsam)
Pfr. Dr. Roland Scharfenberg

Wir sind zum Gottesdienst zusammengekommen - in Jesus Namen.
Wir nennen uns nach ihm „Christen“.
Christen bekennen, dass Jesus Christus unser Herr ist. Er ist das
Haupt der Gemeinde - der Petrusgemeinde und aller christlichen Ge-
meinden.

Diese Ausrichtung auf Jesus - seine Art und sein Vorbild - gibt uns
eine Richtung. Er ist für uns wie ein Kompass. Er zeigt uns in den
stürmischen Zeiten, wo's lang geht. Er lässt uns auch in den Flauten
das Ziel anvisieren.

Es ist für Christen immer wieder notwendig, dass wir uns bewusst
machen: Wir gehören zu ihm. Wir sind berufen, seinen Charakter
und sein Wesen in dieser Welt widerzuspiegeln. Wir sind Jesus-
Leute.

Als Jesus begann seine Jünger zu lehren, sagte er ihnen acht Selig-
preisungen. Das ist ein veraltetes Wort. Es bedeutet: Jesus beglück-
wünscht jede und jeden, der sich auf seine Seite stellt. Als solche
sind wir von Gott gesegnet und wir dürfen uns freuen.
Wir werden beglückwünscht, wenn wir solche Eigenschaften haben
und entwickeln, wie sie Jesus hier nennt.

Beachten Sie: Es geht zuerst um Eigenschaften. Bevor Jesus uns sagt,
was die Jünger tun sollen, müssen wir erst einmal lernen, was wir
sind. Und wir werden gleich sehen, dass Jesus meint, wir Jünger sol-
len seine Art reflektieren. Wir sollen etwas von dem ausstrahlen, wie
er ist.

Natürlich ist es unmöglich, so vollkommen zu sein wie Jesus. Aber es geht nicht um Perfektion; es geht darum, dass wir als Christen miteinander Jesu reflektieren.

Ist Ihnen aufgefallen: Jesus spricht hier zu den Jüngern im Plural. Es geht also um unseren gemeinsamen Charakter.

Auch Gemeinschaften haben einen Charakter. Firmen haben eine corporate identity. Der FC Bayern pflegt ein anderes Image als Borussia Dortmund. Die Petrusgemeinde ist anders als die Johannesgemeinde.

Es geht bei den Seligpreisungen um unseren Charakter als Gemeinschaft. Es geht um uns als Gemeinschaft der Christen.

Als Einzelne können wir die Seligpreisungen nicht verwirklichen. Aber in der Gemeinschaft der Christen kann jede und jeder seine verschiedenen Gaben und Sichtweisen mitbringen. Gemeinsam können wir Jesu Art aufzeigen.

Wo Jesu Art unter uns herrscht, ist das ein Zeichen der Hoffnung. Hoffnung, weil Jesus auferstanden ist.

Jesus ermutigt uns, seine Art in unserem Verhalten, in unserem Umgang miteinander zu zeigen.

Jesu Art, die seine Jünger prägt und die sich in uns spiegelt, wird in den acht Seligpreisungen zusammengefasst.

Jesus stellte diese acht Einstellungen programmatisch an den Beginn seiner Lehre für die Jünger. - Wenn Sie sich noch nicht zu den Nachfolgern Jesu zählen, dann sagen Ihnen die Seligpreisungen, wie Jesus Sie verändern wird, wenn Sie ihm folgen. Wenn Sie schon Jesu Jünger sind, dann erinnert Jesus Sie mit diesen Sätzen, was in Ihnen wachsen soll. Bevor wir als Kirche Jesu überlegen, welche Programme wir umsetzen, müssen wir uns fragen lassen: Sind wir so, wie Jesus es hier von einem Jünger erwartet?

Ich träume von einer Kirche, von einer Petrusgemeinde, in der wir die Sätze der Seligpreisungen zu unser Vision für unsere christliche Gemeinschaft für das 21. Jahrhundert machen. „Wenn wir - unvollkommen wie wir sind - in unserem Leben als Gemeinschaft den Charakter Jesu sichtbar werden lassen, dann können wir damit rechnen, dass der christliche Glaube für die Gesellschaft, der wir dienen sollen, attraktiver wird“ (Croft 27). Wir müssen Charakter haben, den Charakter Jesu.

Aber nun zu den acht Merkmalen, zu denen uns Jesus beglückt-wünscht, wenn sie in unserer Gemeinschaft auftreten.

(1) „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Mt 5,3)

Ich übersetze freier: „Glücklich sind, die wissen, dass sie Gott brauchen“.

Häufig herrscht unter uns das Gefühl der eigenen Wichtigkeit, unserer Unabhängigkeit. Wir glauben, dass wir alles ganz gut alleine regeln. Dazu entwickeln wir ein christliches Gemeinde-Management. Dann läuft's. Aber spürt man uns Christen dann noch ab, dass wir von Gott abhängig sind?

Jesus selbst wusste, dass der Vater ihn gesandt hat. Er wollte nichts tun, was nicht Gottes Wille war. Er suchte im Gebet die Ausrichtung auf Gott. - Jesus möchte, dass seine Jünger diese Abhängigkeit von Gott widerspiegeln. Er möchte eine Kirche, die weiß, dass wir Gott brauchen.

(2) „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ (Mt 5,4)

Wir haben heute in unsere Mitte Menschen, die einen Angehörigen verloren haben. Andere tragen aus einem anderen Grund Leid. Auch Jesus weinte und hatte Mitgefühl. Er stellte sich anderen Menschen in ihrem Leid zur Seite und half ihnen.

Jesus beglückwünscht uns, wenn wir als Gemeinde diese Haltung auch haben. Wir müssen nicht alles Leid erklären. Das können wir auch gar nicht. Aber wir stellen uns den Leidenden zur Seite. Christliche Gemeinde ist ein Ort, an dem wir Mitgefühl und Solidarität zeigen. Sie ist ein Ort der Fürbitte.

Darum haben die christlichen Kirchen eine Kultur des Begleitens entwickelt: im Gottesdienst, in der Seelsorge und in der Diakonie. Im Gottesdienst beten wir zum Beispiel miteinander die Psalmen. Sie geben uns Worte, um unseren tiefsten Gefühlen und unserem tiefsten Leid Ausdruck zu verleihen. Sie machen uns fähig aus Mitgefühl zu weinen und erheben uns zum Lobpreis.

Kirche muss vom Mitgefühl geprägt sein und die Fähigkeit besitzen, Leid zu tragen. „Sie muss fähig sein, das Leid der Welt zu sehen und auszuhalten, es aber gleichzeitig in den Kontext des kommenden Reiches Gottes zu stellen - denn der Tod ist besiegt und in Gottes Reich erwarten uns Mitgefühl und Trost“ (Croft 34).

(3) „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen“ (Mt 5,5)

Zur Sanftmut gehört, sich an den Rand der Gesellschaft zu begeben und dort die Gnade und Gegenwart Gottes zu entdecken; statt sich für den Nabel der Gesellschaft zu halten.

Sanftmut zeigt sich weiter, in der Kommunikation mit anderen Richtungen innerhalb der Kirche Jesu. Sanftmut sieht alle Christen als Jünger. Sie überwindet hierarchische (Laien - Priester) oder konfessionelle Teilungen.

Dabei ist Sanftmut nicht Charakterschwäche. Der Sanftmütige bleibt trotzdem seinen Überzeugungen treu (vgl. Mose, Jesus).

(4) „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (Mt 5,6)

Wer hungert und dürstet, der verlangt nach dem Ersehnten. Jesus beglückwünscht uns, wenn wir ein tiefes Unbehagen darüber empfinden, wie es um die Welt steht. Er sagt uns den Segen Gottes zu, wenn wir nach der Gerechtigkeit trachten.

Da ist zuerst der Bereich der eigenen, der persönliche Gerechtigkeit. Die Bibel betont unsere Gerechtigkeit vor Gott. Schonungslos realistisch sagt uns Gottes Wort, dass kein einziger Mensch, so gerecht ist, dass er zu Gott passt. Da gibt es nur einen Weg: Bekenne vor Gott, dass du nicht wirklich zu ihm passt. Und sage ihm, dass du Jesus vertrauen willst. Er vergibt dir deine Schuld und macht dich zu einem geliebten Kind Gottes. Der Auferstandene leitet dich dann auf dem Weg der Gerechtigkeit. Er stärkt dich, dass du nach Gottes Maßstäbe lebst.

Da ist noch der zweite Bereich der Gerechtigkeit. Dabei geht es darum, dass die Werte des Reiches Gottes in diese Welt hineinstrahlen.

Sie erinnern sich, dass Jesus die Seligpreisungen, nicht Einzelnen gab, sondern seinen Jüngern als Gemeinschaft? Nun hier sind wir als Jesus-Leute gefragt. Wir können dafür beten, dass Gottes Werte nicht aus der Welt verschwinden. Und wir können Gottes Reich mit all unseren Kräften dienen. Jüngerinnen und Jünger Jesu setzen gemeinsam ihr Gaben und Talente für andere ein. Wenn wir nur im Gottesdienst nach der Gerechtigkeit fragen, dann dürsten wir nicht wirklich nach ihr. Wenn wir nur innerhalb unserer Gemeinschaft die Maßstäbe Gottes hochhalten, dann treibt uns der Hunger noch nicht an. Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit ist eine Rundum-Einstellung, die uns auch in der Familie oder am Arbeitsplatz für Gottes Werte eintreten lässt.

(5) „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Mt 5,7)

In unserer Gesellschaft wird mehr eine Haltung der Gleichgültigkeit oder des Egoismus gepflegt. Dagegen weist Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern die Haltung der Barmherzigkeit.

Jesu Leute wissen ja, dass Gott uns liebt. Aus Liebe zu uns geht er den ersten Schritt auf uns zu. Seine Liebe ist treu. So ist der barmherzige und liebende Gott.

Wir, als Christen und als Gemeinde befindet uns in einem Lernprozess: Wir sind auf einer Entdeckungsreise der Barmherzigkeit Gottes. Das ist spannend und atemberaubend.

Jesu Leute sind dann auch herausgefordert weiterzugeben, was wir empfangen haben. D.h. wir sollen anderen die Liebe Jesu weitergeben. „Die beständige, respektvolle Liebe für andere soll in allem, was wir als Gemeinschaft tun, spürbar werden“ (Croft 44). Es geht hier nicht nur um ein paar Freundlichkeit, die wir Besuchern entgegenbringen. Es geht um Begegnungen, die den andern annehmen.

Eine barmherzige Gemeinschaft erkennt man

(a) an dem Bemühen, andere nicht zu verurteilen. Nicht wegen Kleidung, Benehmen der Kinder oder weil sie anders sind. Jesus sagt: Richtet nicht! (Mt 7,1-3).

(b) an der Bereitschaft zu vergeben. Wir sind Sünder, denen Gott vergibt. - Dem anderen sollen wir auch vergeben.

(6) „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ (Mt 5,8)

Gott sehen können Jesu Jünger nicht erst im künftigen Leben. Wir erkennen ihn schon jetzt. Wir finden ihn in der gemeinsamen Anbetung, im Abendmahl, in Gemeinschaft der Christen und im Bibellesen. Wir dürfen ihn auch schon erblicken mitten in schwierigen Lebensphasen, in Schmerz und Leid, im Ablauf unsers Lebens.

Es sind die, die reines Herzens sind, die Gott schauen. Jesus hat da hohe Ansprüche. Reines Herzen zu sein, bedeutet für ihn rein zu sein über die Taten hinaus, bis in die Worte, Gedanken und Motive (Mt 5,21-37). Diesem Anspruch können wir uns nur nähern, wenn Gottes Heiliger Geist, uns verwandelt und seine Frucht hervorbringt (Gal 5,22f). Als Jesus-Leute gehört für uns dazu, uns entschieden auf die Seite Jesu zu treten und uns nicht durch andere Leidenschaften oder Anliegen ablenken lassen“.

Dies ist eine notwendige Ergänzung zur Sanftmut. Denn nur durch Sanftmut wird die Kirche zu einem überaus bequemen Ort, der aber jegliche Unverwechselbarkeit verloren hat.

(7) „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Mt 5,9) Wörtlich beglückwünscht Jesus hier die „Friedensstifter“, also Menschen, die Konflikte lösen.

Konflikte sind normal - auch in der Gemeinde. Es bringt nichts, zu tun als gäbe es sie nicht, ihnen ständig aus dem Weg zu gehen oder zu versuchen, sie durch Nettigkeit zu überwinden. Es führt uns weiter, wenn wir lernen zuzuhören, aufmerksam zu sein, sich auch zurückzunehmen, bereit zu sein für Kompromisse, aufrichtigkeit zu sein und bereit zu sein zur Vergebung.

Fernziel, wenn Gemeinden gelernt haben, mit internen Konflikten umzugehen: ein Vorbild für Konfliktlösung auch für andere Gruppen der Gesellschaft sein.

(8) „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Mt 5,10)
Jesus gibt hier dieselbe Verheißung wie bei der ersten Seligpreisung. Wir können diese letzte Seligpreisung daher auch als Zusammenfassung verstehen: Wer die Wesensmerkmale der ersten sieben Seligpreisungen lebt, wird mit Schwierigkeiten und Verfolgung rechnen müssen.

Kirche muss diesen Druck aushalten. Als Jesus-Leute stehen wir auf gegen gesellschaftliche oder kulturelle Tendenzen, Jesu Art in dieser Welt an den Rand drängen. Allgemein weicht die kulturelle Entwicklung immer mehr von dem ab, was ein Leben ausmacht, das die Art Jesu widerspiegelt. Christen müssen vermehrt gegen den Strom eines Großteils unserer Gesellschaft schwimmen. Wir müssen den Druck von Kultur und Gesellschaft aushalten. Zum Beispiel, wenn der Sonntagsschutz mehr und mehr aufgelöst wird.

Jesus sagt seinen Jünger mit den Seligpreisungen trotzdem: Als meine Nachfolgerinnen und Nachfolger seid ihr zu beglückwünschen, wenn ihr meine Art widerspiegelt. Ihr dürft euch freuen und Gott wird euch segnen.